

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung.

Interate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tebellarische und complicirte Interate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeliefert, im redactionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

## Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 77.

Donnerstag, den 8. Juli 1886.

52. Jahrgang.

### Orientalia.

Mit der Beilegung des türkisch-griechischen Konfliktes schien die Orientfrage endlich einmal von der Tagesordnung der europäischen Angelegenheiten verschwunden zu sein — da bemüht sich plötzlich die russische Politik, die orientalische Krisis wieder aufzurufen und Europa von Neuem in Unruhe zu versetzen. In Konstantinopel intrigirt und manövriert die russische Diplomatie abermals in bekannter Weise und von der Newa her erschallen die Unkenrufe der Offiziere, voran das „Journal de St. Petersburg“, so daß man fast glauben könnte, es ständen auf der Balkanhalbinsel neue Umwälzungen und neue Verwickelungen bevor. Daß man in Petersburg mit dem Verlaufe, den die Dinge in Ostrumelien und Bulgarien genommen, äußerst unzufrieden ist, erscheint freilich erklärlich, denn die bulgarische Erhebung und ihr schließlicher Triumph bedeutet ja eigentlich nichts anderes, als die Beseitigung des russischen Einflusses und der russischen Stellung in Bulgarien und daher bestrebt sich die russische Presse angelegentlichst, die bulgarische Union als eine beständige Gefahr für Europa, als eine eklatante Verletzung der europäischen Interessen hinzustellen. Speziell richtet sich aber der Groll des offiziellen wie des offiziellen Russlands gegen den Fürsten Alexander selbst und was ist von dieser Seite nicht schon Alles geschehen, um ihn in den Augen Europas anzuschwärzen und schließlich zum Verlassen des bulgarischen Thrones zu zwingen! Als jedoch alle Machinationen und Intriquen gegen den Helden von Slivniza, der in der Anhänglichkeit und Treue seines Volkes den mächtigsten und natürlichsten Rückhalt fand, zu keinem Erfolge führten, da wurde versucht, den Sultan gegen den bulgarischen Herrscher aufzuwiegeln; jedoch auch in dieser Beziehung hat die russische Politik offenbar Fiasco gemacht und nun kehrt sich der Groll der Petersburger Offiziere zugleich auch gegen die Pforte, welcher der allerdings nicht unbegründete Vorwurf gemacht wird, daß sie mit Bulgarien unter einer Decke stecke. Die gereizte Sprache, welche an der Newa gegen Bulgarien und die Pforte geführt wird und die unbestimmten Drohungen, die dort ausgestoßen werden, stellen sich indessen, recht bei Nichte betrachtet, nur als Ausbrüche einer ohnmächtigen Wuth dar und somit verlieren sie ungemein an ihrem Ansehen und für sich ja besorgniserregenden Charakter. Russland ist augenscheinlich nicht in der Lage, eine Sonderaktion zur Umgestaltung der bulgarischen Verhältnisse nach seinem Willen ins Werk zu setzen, es würde hierbei nicht nur auf Widerstand auf der Balkanhalbinsel selbst stoßen, sondern auch die diplomatische Opposition von Deutschland, England, Oesterreich und Italien herausfordern. Die letzteren vier Mächte haben durch ihren festen Zusammenhalt in der türkisch-griechischen Streitfrage ihr entschiedenes Interesse an der Erhaltung des allgemeinen Friedens bekundet und man darf daher mit Fug und Recht auch annehmen, daß sie ferneren Versuchen, die kaum erst so mühsam hergestellte Sicherheit der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel von Neuem zu erschüttern, mit ebenderselben Einmütigkeit entgegenzutreten würden. Dieses weiß man schließlich in Petersburg selbst ganz gut — daher vielleicht mit jener Groll auf russischer Seite; am meisten dürfte jedoch hierzu die Erkenntnis beigetragen haben, daß Russland einen verhängnisvollen und schwerlich wieder gut zu machenden Fehler beging, als es den tapferen Bulgarenfürsten förmlich vor den Kopf stieß und ihn sozusagen mit Gewalt auf die türkische Seite drängte, während eine entgegenkommende Politik für Russland jedenfalls zu einem anderen Resultate geführt haben würde. Daher die russischen Schmerzen, daher die jetzigen ohnmächtigen Jarnesausbrüche gegen Bulgarien und die Pforte, welche allerdings wohl auch den Unmuth, den man in den leitenden Petersburger Kreisen

gegen sich selbst empfindet, verbergen helfen sollen. Wie indessen die Dinge gegenwärtig stehen, ist nicht anzunehmen, daß Russland über Klagen, Beschwerden, allgemeine Drohungen und gelegentliche Wählerien auf der Balkanhalbinsel hinausgehen werde und man darf daher auch das abermalige Emporzucken der orientalischen Frage nicht besonders tragisch nehmen. Ernster wird freilich die Sache werden, wenn die fünfjährige Statthalterchaft des Fürsten Alexander als Statthalter von Ostrumelien abläuft, denn es ist bei dem jähren Charakter der russischen Politik Hundert gegen Eins zu wetten, daß sie bei dieser Gelegenheit wiederum ihre Hebel ansetzen wird, um endlich den ihr unbequemen, thatkräftigen Fürsten vom bulgarischen Throne zu entsetzen; für jetzt dürften sich aber die offiziellen Kläffer an der Newa wohl bald wieder beruhigen, da sie einsehen, daß ihr Lärmchlagen keinerlei Wirkung hervorbringt.

### Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 7. Juli. Die am Schlusse unseres ersten Berichtes bezüglich des Wetters ausgesprochene Hoffnung war keine vergebliche. Auch der Montag des Schützenfestes verlief von Mittag an bei mäßiger Wärme und hellem heiterem Himmel. Wie üblich wurde das Schießen nach dem Vogel fortgesetzt und das Scheibenschießen begonnen. Um 11 Uhr Vormittags hatten die Schützenkönige, wie bereits mitgetheilt, all ihre Getreuen zum Frühstück in das Schützenzelt befohlen. Sie waren fast vollzählig erschienen, und auch Herr Amtshauptmann v. Reisinger hatte der an ihn ergangenen Einladung freundlichst Folge geleistet. Daß es auch hier an Trinksprüchen nicht fehlte, ist selbstverständlich. Hatte doch so Mancher von gestern noch irgend etwas auf dem Herzen; und so entwickelte sich auch bei diesem zweiten Frühstück ein reger Austausch von Ehren- und Dankesbezeugungen, bei denen manch gutes Wort gehört und manche Anregung gegeben wurde. Wie strenge Herr Schützenhauptmann Wendler auf Disziplin hält, bewies die zwangsweise Einbringung eines gefesselten Deserteurs, der, wie wir zu unserm Entsetzen sehen mußten, vor eine geladene Batterie gestellt und — doch wir unterlassen es, die aufregende Scene weiter zu beschreiben. Möge jeder wadere Schützenbruder sich das traurige Schicksal des Verurtheilten zur Warnung dienen lassen. Die Geschichte einer solchen Desertion, die übrigens nicht vereinzelt dastehen soll, wäre ein dankbarer Gegenstand für eine künftige Festszeitung, deren Erscheinen auch in diesem Jahre wir sogar schon vor dem Feste angezeigt hatten. Ein launiges Tafelfeld trug zur Erhöhung der Stimmung wesentlich bei. — Der Nachmittag brachte wiederum viel Besucher. Stangenklettern mehr oder minder geschickter Jungens und Veloziped-Wettfahren gab belebende Abwechslung. Beim Radwettfahren erhielten die 2 ausgesetzten Preise (1 beschlagenes Bierfidel und 1 Schreibzeug) die Herren Rißsche-Niederpöbel und Bauführer Klog-Dippoldiswalde, welche den Weg von der Aue bis auf den Freiburger Platz und zurück in nahezu gleicher Zeit (2 Minuten) zurücklegten. Die Illumination am Abende war bei ruhigem Wetter als recht gelungen zu bezeichnen. — Eigenthümlich war es, daß auch am Dienstag die Witterung genau dem Vorgange der ersten Tage folgte. Früh kalt und trübe; von Mittag an zunehmende Klärung und angenehme Temperatur. Bereits Vormittag trafen die aus Wilhelmshaven requirirten „Kameruner“ ein, bei denen das Axiom: „daß man einen Mohren nicht weiß waschen könne“ freilich bedeutend in die Brüche ging, ja beinahe sich in das entgegengesetzte umkehrte: „daß man aus einem Weißen keinen Mohren machen könne.“ Indessen, obschon man Manchem der betr. Reichsbrüder genau nachzuweisen vermochte, daß nicht Little Popo, sondern Dipp's seine Heimath sei, that das der Liebe keinen Schaden, und wurden die auf

einem Boot (von Pferden auf einem Wagen gefahren) sich präsentirenden Matrosen gebührend bewundert und be—dauert. Dienstag Nachmittag wurden eine große Anzahl Kinder (300), nachdem ihnen schon Tags vorher durch die Kinderfreundlichkeit der Gesellschaft, insonderheit der dazu erwählten, höchst geeigneten Persönlichkeiten, allerlei belustigende Spiele geboten worden waren, mit Kaffee und Kuchen bewirthet, wobei mehrere junge Damen die Mithewaltung übernommen hatten. Während dieses jugendlichen „Kaffeeklatsches“ schaute man mit gespannter Erwartung nach dem unscheinbaren Ueberreste des großen Vogels, der noch an der Spitze hing, und nach dem manche gute, aber auch manche, vielleicht absichtlich verpuffte Kugel abgegeben wurde, bis endlich gegen 6 Uhr allgemeines Beifallsgeschrei den Schluß des Wettstreits um den Corpus anzeigte. Herr Restaurateur Fischer-Schmiebeberg hatte ihm den Rest gegeben, doch nicht für sich selbst, sondern in Stellvertretung für Herrn C. Hellriegel. An der Scheibe errang bald darauf Herr Goldhändler Ahmann-Oberkarsdorf für Herrn Hotelier Göffel den Königsschuß. Doch wird, wie wir hören, Herr Ahmann die Königswürde selbst übernehmen. Die Marschallswürde beim Vogel wurde Herrn Stadtrath Zeicher, bei der Scheibe Herrn Fabrikant Mende zu theil. Um die Würde des Reiterkönigs tritt die Konkurrenz erst im September ein. — Der langen Dämmerung halber begann erst gegen 7/10 Uhr der Einzug, dem sich außer den Vereinen auch ein namhafter Theil der Bevölkerung, namentlich viel junge Damen und zukünftige Schützenbrüder im Alter von 8—14 Jahren, mit Stoclaternen, angeschlossen. Obschon eine besondere Aufforderung heuer nicht erfolgt war, hatten doch viele Mitbürger illuminirt und begrüßten mit zahlreichen bengalischen Flammen den schießend losen Zug, der sich nach einigen Abschiedsworten des Hauptmanns auf dem Markte auflöste. Den Schlußeffekt machte wie immer das diesmal wieder von Herrn Fischer, dem bewährten Pyrotechniker der Gesellschaft, in uneigennützigster Weise hergestellte, prächtig ausfallende Feuerwerk, das freilich erst 7/11 Uhr seinen Anfang nehmen konnte, dessen wunderschönes Schlußbouquet aber die zahlreiche Zuschauermenge zu lebhaften Beifallsbezeugungen hinriß. Dies der offizielle Schluß des Festes. Wie lange die schaulustige Menge sich noch von den überstandenen Strapazen des Festes gestärkt und entweder auf einem ruhigen (?) Plätzchen einen Abschiedsschoppen genehmigt oder im stotzen Tanze auf dem Schießhause, wo Terpsichore allabendlich ihr Scepter geschwungen, seine Kräfte noch weiter versucht hat, darüber können und wollen wir nicht berichten; Discretion ist Ehrensache. Ziehen wir schließlich die Summa, so müssen wir gestehen, das Fest war gelungen. Wesentlich trug freilich die Gunst der Witterung dazu bei, aber ebenso auch die Theilnahme und Haltung des Publikums, so daß von irgend einer Ausschreitung nichts bekannt geworden ist. Der Flaggenschmuck ließ freilich viel zu wünschen übrig und möchten wir bei dieser Gelegenheit wiederholen, was wir schon früher ausgesprochen haben: Jeder Hausbesitzer sollte zu seinem Inventar unbedingt auch eine Flagge anschaffen. Der Feuerreimer ist ein notwendiger Schutz, die Flagge ein notwendiger Schmuck. Die Hauptbedingung ist freilich aber, daß die Flaggen auch herausgehängt werden. Nun, wenn wir das nächste Fest feiern, hat dieser freundschaftliche Wink vielleicht gewirkt. Wenn es an Schaubuden heuer gefehlt hat und auch nur ein Karroussel am Platze war, so hat das seinen Grund nicht in einer Abneigung, unser Schützenfest zu beschicken, sondern in dem Umstande, daß sich die gleichartigen Feste um diese Zeit häufen und die Sehens- und unwürdigkeiten sich vertheilen. Es ist ja wohl auch besser, vor letzteren ganz bewahrt zu bleiben. Also nächstes Jahr auf Wiedersehen!

— Schon seit längerer Zeit trat in der hiesigen